

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53154

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

formule complète ici citée est tirée de l'acte publié en appendice)? Chaque source est pertinente dans un domaine spécifique et il ne faut pas conclure de leur diversité à des différences dans la réalité qu'elles décrivent de points de vue particuliers. Cette contribution doit être rapprochée de celle de Bruno ANDREOLLI sur les emphytéoses et les *libelli* dans le Breviarum. Ses références au Corpus juris civilis de Justinien sont parfaitement légitimes. Encore faudrait-il en préciser exactement la portée.

Paolo GALETTI et Massimo MONTANARI font des remarques fort pertinentes l'un sur l'évolution du cadre urbain et des paysages ruraux. Le rideau de la source n'empêche pas de deviner quelques formes et d'entendre des rumeurs peu déformées.

Gianfranco PASQUALI cherche à retrouver les cadres de la vie rurale. Les évaluations sur la superficie de quelques *massae*, les incertitudes sur les rapports entre *mansus* et *sors* sont intéressantes, mais ces entités ne correspondent pas à des réalités économiques. D'autre part il est sans doute dangereux de voir dans l'utilisation fréquente au X<sup>e</sup> siècle du terme de *plebs* pour désigner les villages une preuve indiscutable du développement des paroisses. Les choix des termes par l'Administration obéissent à des raisons trop complexes.

Enfin Teresa BACCHI propose quelques hypothèses sur les rapports entre le Breviarum et d'autres registres ravennates.

Par l'ampleur des questions qu'il soulève et des informations qu'il apporte, le Breviarum devra être médité de tous les historiens du haut moyen âge. Réciproquement c'est uniquement après de longues comparaisons qu'on interprètera plus correctement un document qui reflète des influences byzantines, lombardes et franques pendant plus de trois siècles.

Jean DURLIAT, Toulouse

Aux Origines d'une Seigneurie ecclésiastique: Langres et ses évêques, VIII<sup>e</sup>–XI<sup>e</sup> siècles. Actes du colloque Langres–Ellwangen, Langres 28 juin 1985, Langres (Société historique et archéologique de Langres) 1986, 220 S.

Die Partnerschaft der Städte Langres und Ellwangen besteht seit 1964. Zum zwanzigsten Jahrestag dieser Verbindung fand in Ellwangen eine Feier statt; ein Jahr später veranstaltete die Société historique et archéologique de Langres ein Kolloquium, welches die Geschehnisse der nordburgundischen Stadt von der karolingischen Zeit bis zur Festigung des kapetingischen Königtums zum Gegenstand hatte. Deutsche und französische Historiker unternahmen es, Langres und seine Bischöfe in das System karolingischer Herrschafts- und fränkischer Reichspolitik, erstarkender Regionalgewalten und feudaler Institutionen einzuordnen und doch in seiner Individualität darzustellen. Mit positivistischen und hermeneutischen Methoden rückte man einem Thema zu Leibe, das wegen der dürftigen Quellenlage wenig Aussicht auf eine umfassende Behandlung bot. Dennoch gelang es, bleibende Ergebnisse zu erzielen und manche bisher mehr auf Grund von Analogien gewonnene Ansichten durch Detailforschung zu bestätigen oder zu korrigieren. Einiges mußte offenbleiben, weil gelegentlich kaum Ansatzpunkte für vernünftige Hypothesen vorhanden waren. Jedenfalls ist man nach Durchsicht des Bandes imstande, die historische Situation von Langres in den fraglichen Jahrhunderten einigermaßen einschätzen zu können.

Im Vorwort bedauert Georges VIARD, der Organisator des Symposiums, daß die Diskussionsbeiträge und ergänzenden Bemerkungen nicht gedruckt werden konnten. Diese Ansicht möchte der Rezensent nicht teilen, da unbeschadet mancher wertvollen Einzelheit die Diskussion oft mehr der Selbstdarstellung dient und Beiträge zu einem Koreferat ausufern können, welches meist von geringem sachlichen Ertrag ist. – Die Vorträge eröffnet Josef SEMMLER (Die Aufrichtung der karolingischen Herrschaft im nördlichen Burgund im 8. Jahrhundert), der sich mit der gezielten Politik des aufstrebenden Geschlechts in jenem Raum

befasste, dabei aber aus Quellenmangel nur wenig auf Langres eingehen konnte, sondern mehr eine allgemeine Einführung in jene Zeit politischer Umwälzungen gibt, die mit Karl Martells »Säkularisierungen« begann und den burgundischen Raum erst unter dessen Enkel Karl zur Ruhe kommen ließ. Wilhelm STÖRMER (Bischöfe von Langres aus Alemannien und Bayern. Beobachtungen zur monastischen und politischen Geschichte im ostrheinischen Raum des 8. und frühen 9. Jahrhunderts), der in Langres nicht zugegen sein konnte, schöpft aus dem Fundus seiner umfassenden genealogischen Kenntnisse. Die von ihm behandelten Bischöfe, welche zur Gründersippe von Ellwangen gehörten, waren aber nicht nur im süddeutschen Adel verankert, sondern zeichneten sich auch durch eine besondere Nähe zum neuen Königshaus aus. Positiv hervorzuheben ist die maßvolle und vorsichtige Haltung, mit der Störmer genealogische Zusammenhänge herstellt. Ungelöst bleibt jedoch das formale Problem bei der Vermittlung frühmittelalterlicher Sippenreihen, die meist linear vom Probanden wegführen und daher manchmal an der realen Bewußtheit vom verwandtschaftlichen Zusammengehören zweifeln lassen. Jean MARILIER (*L'origine de quelques évêques de Langres aux VIII<sup>e</sup> et IX<sup>e</sup> siècles. L'emprise de la noblesse bavaroise sur le siège épiscopal*) setzt sich mit den Versuchen der genannten bairischen Bischofssippe auseinander, in Langres auch nach dem Tode Bischof Alberichs (838) dominant zu bleiben. Basierend auf dem Namenmaterial deutet er neue Erkenntnismöglichkeiten an, die freilich nicht alle überzeugen. Ob die Bischöfe von Langres bairischer Herkunft durchwegs als Agilolfinger anzusehen sind, scheint eher fraglich, auch wenn der bekannte Wikterp (*genere Heilolfingus*) zu ihnen zählt.

Reinhold KAISER (*Les évêques de Langres dans leur fonction de missi dominici*) zeigt in mustergültiger Klarheit, wie das Amt des Königsboten durch die Bischöfe von Langres zum Aufbau ihrer weltlichen Machtstellung genutzt wurde. Dabei vermutet er in ihrer Ausnahmeposition – permanente *missi* waren seit 825 fast nur Erzbischöfe für ihre Provinz – im wesentlichen einen Vertrauensbeweis Ludwigs des Frommen für die karolingtreuere Bischöfe süddeutscher Provenienz. Robert FOLZ (*L'évêché de Langres dans les rivalités politiques de la fin du IX<sup>e</sup> siècle*) gelingt es, die Auseinandersetzungen in der Diözese Langres während des Niedergangs der karolingischen Macht in übersichtlicher Weise darzustellen. Der Bischof befand sich damals im Spannungsfeld der Metropolen von Reims und Lyon. Zugleich mußte er versuchen, sich zwischen den wechselnden Königen und den regionalen Gewalten, die nicht wählerisch in ihren Mitteln waren (Blendung des Bischofs Theudbald 894), zu behaupten. Dazu warfen noch die päpstlichen Streitigkeiten um Formosus ihren Schatten auf Langres. Hubert FLAMMARION (*Le chapitre cathédral de Langres du IX<sup>e</sup> au XI<sup>e</sup> siècle. Aux origines d'une seigneurie ecclésiastique*) macht nach soviel »großer« Politik mit den Verhältnissen innerhalb der kirchlichen Hierarchie der Diözese bekannt. Erst seit 834 kann man rechtlich von einem Domkapitel in Langres sprechen. Von Anfang an war der Nepotismus bei der Besetzung der Kanonikate stark ausgeprägt. Doch blieb man im großen und ganzen bis ins 12. Jh. vom Bischof abhängig, obwohl die wirtschaftliche Eigenständigkeit seit dem angegebenen Datum bestand. Jean RICHARD (*Langres et le premier duché de Bourgogne, IX<sup>e</sup>–X<sup>e</sup> siècles*), einer der besten Kenner der Geschichte Burgunds, fragt nach der Stellung von Langres im Rahmen der sich ausbildenden Landeshoheit. Durch seine Anlehnung an die karolingischen Könige setzte der Bischof dem burgundischen Herzog seine eigenen Machtbestrebungen entgegen. Mit der Verleihung des *comitatus Lingonensis* durch König Lothar 967 wird ein großer Schritt in Richtung späterer Lehenshoheit getan. Doch bleibt der Umfang der daraus erwachsenen Berechtigungen unklar. Die Quellen lassen sich nicht pressen: man lernt die normative Kraft des Faktischen erkennen, das nicht immer in lückenlosen Kausalreihen auf institutionelle Wurzeln zurückgeführt werden kann. Richard scheut sich nicht, hier ein *non liquet* einzugestehen. Jean SCHNEIDER (*Note sur les actes de Brun de Roucy, évêque de Langres 980–1016*) stellt einen Mann in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen, der seinesgleichen auf dem Bischofssitz in Langres nicht hatte. Ausgehend von einer Interpretation der politischen, juristischen und administrativen Quellen von Bruns

Pontifikat entsteht das Bild einer Persönlichkeit, die allein durch ihre verwandtschaftlichen Bindungen an Karolinger, Kapetinger und Ottonen (Name!) vieles bewirkte. Daß Brun mehr in der Tradition eines Hinkmar von Reims stand, hebt ihn grundsätzlich von seinen ottonischen Amtsbrüdern ab. Dennoch erinnert er in gewisser Hinsicht auch ein wenig an Brun von Köln: vielleicht eine Ähnlichkeit charismatischer Wirkung! Odile WILSDORF-COLIN (*Recherche sur les pouvoirs de justice des évêques de Langres aux X<sup>e</sup> et XI<sup>e</sup> siècles*) befaßt sich mit der Entfaltung der territorialen Macht der Bischöfe unter Berücksichtigung der geographischen Voraussetzungen und der Doppelresidenz Langres: Dijon. Letzteres in der Frühzeit bevorzugt, ging im 10. Jh. an lokale Adelsfamilien verloren, während der Bischof im Schatten der Karolinger von Langres aus eine seigneurie féodale zu schaffen vermochte. Den Aspirationen des mächtigen Herzogs von Burgund konnte mit Hilfe einer geschickt organisierten Gottesfriedensbewegung erfolgreich begegnet werden, bis sich im 12. Jh. in Langres die kapetingische Gewalt durchsetzte.

Den Abschluß des interessanten Bandes bildet eine kurze, pointierte Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse des Kolloquiums durch Michel BUR.

Georg SCHEIBELREITER, Wien

Pierre RICHÉ, *Les Carolingiens. Une famille qui fit l'Europe*, Paris (Hachette) 1983, 438 S., 34 Stammtafeln, 8 Karten [Deutsche Übersetzung: *Die Karolinger. Eine Familie formt Europa*, übers. v. Cornelia und Ulf DIRLMEIER, Stuttgart (Deutsche Verlagsanstalt) 1987, 480 S.].

Unter dem Titel »Les Carolingiens. Une famille qui fit l'Europe« kündigt sich eine Gesamtdarstellung der karolingischen Geschichte an, die in einem großen Dreiklang die Geschichte der karolingischen Herrscherfamilie, in deren Erweiterung die des karolingischen Reiches und gleichsam als dessen historische Konsequenz die Grundlegung des aufsteigenden Europa behandelt. Ihr Verfasser, Pierre Riché, durch seine bedeutenden Darstellungen vornehmlich zur frühmittelalterlichen Geschichte<sup>1</sup> glänzend ausgewiesen, bietet die beste Gewähr dafür, daß seine Darstellung nicht nur die übliche Zusammenfassung des gegenwärtigen Forschungsstandes bringt, sondern daß sie diesen durch eigene Untersuchungen und Einsichten bereichert und sie in gewohnter Meisterschaft zusammenfaßt. Dabei ist wesentlich, daß die erläuternden Passagen ganz in die Erzählung eingeschmolzen sind. Wir haben es in der Tat mit einem Werk aus einem Guß zu tun, im besten Sinne erzählender Geschichtsschreibung, bei der neben dem Freund der Geschichte auch der Kenner auf seine Kosten kommt.

Wie die gesamte Darstellung so zeichnet sich bereits der Aufbau des Buches durch luzide Klarheit aus. Es ist in fünf Teile gegliedert, die zunächst kurz skizziert sein mögen.

Der erste Teil, dem einleitend eine kurze Darstellung des Okzidents im 7. Jh. vorausgeschickt ist, behandelt den Aufstieg der karolingischen Familie vom 7. bis zur Mitte des 8. Jh. Der zweite Teil ist Pippin III. und Karl d. Großen mit der auszeichnenden Charakterisierung »fondateurs de l'Europe carolingienne (751–814)« gewidmet: nach Inhalt und Form unverkennbar ein Hauptabschnitt des ganzen Buches. Der dritte Teil umspannt unter dem Titel »Geschichte des karolingischen Europa« die Zeit von 814–877, also von Ludwig d. Frommen bis zu Karl d. Kahlen, dem nach Pippin und Karl d. Gr. ebenfalls ein auszeichnendes Prädikat zugebracht ist: »dernier grand empereur carolingien«. Die beiden folgenden Teile greifen über die karolingische Geschichte im engeren Sinne hinaus und schließen noch das 10. Jh. ein, und

1 *Les invasions barbares* <sup>5</sup>(1974); *Education et culture dans l'Occident barbare* (1962); *Grandes invasions et empires* (1969); *La vie quotidienne dans l'empire carolingien* (1973, deutsch 1975); *Les écoles et l'enseignement dans le Haut Moyen Age* (1979).